

Ein neuer Weltkrieg
Dr. Knecht, der
Arbeitssamt Knecht
sind im Kriege
auf, nachdem der
unter 11 Jahren
Arbeit im Dienst
wurde. Damit ist
nach der Verordnung
über den im Kriege
und alle Frauen

Berg

50
Vor dem Tasse
den vier Mann
pantal und Be
500 Gimpel und 3
und jedes Mädel
in Hand der Litten
einmal die Antritt
rufen, und dann
zusammengeschäft
Mit lauten
sag begrüßt. Neib
Der Gaubaustrat
verführung, Gailin
geht zu Abteil a
gebricht sind. Die
naber, dann noch
und Gefaschne
rückt schneller und
entgegen.

Ueber den einze
die Vorstend
zahlen und tauchen
vornen aus. Überall
kommende Lagerzeit
berglige Wimpel zu
von einem Schiffer
Jungmadel beaufsch
halten wollen. In ein
Weter" gespielt, am
Jungmadel, die zum
fahren, von ihren
Ergebnissen des Lag
berührt eitel Freude.
in die Abenddämme
lassen, lassen die Zi
alten trübsten Wun
die schmerz Schlep
Ueber die Gelund
die junge Med
stort den richtigen
und wieder ein Ju
kleinen Unwohlsein
bedarf. Der Transve
heit seiner ihm and
antwortet ist, mu
kontrolliert er die
hof in allen Abteilu
Als sich die Sch
luten, bestiebt er R
einbrücken, streben
schlafen, eingewiegt
wie die Murrentiere

In den ersten
lassen schon die ersten
Jungen oder Mädel
wieder einmal die W
mission. Ohne daß
abstehenden Kindern
nachdem vorher jedes
gebracht worden ist.
Etliche hinaus
Hals und
Zornbrust in die S
ein, dem Endziel des
Schnell haben sich
in ein Geschäft
dem Wachsen oder
dem Untergang, be
Wahrheiten oder be
anderen an. Keiner
kleinen. Der Erfolg
ber in den 1920-er
Schülerinnen, selbst
über dem Durchschnit
schaft des Erlebens tr
umgen deutschen Gen
unser Jugend durch
ten Augen schaut diese
und bewirkt die Zeru
handelt und vollzie
nicht verdrängt. Mit
stehen sehen und erleb
zünde und jeder W

Auch das
macht he
Wir wechseln es
von früher her gew
„punkturen“ Hem
gen Waschen ja au
darf das Hemd die
schmutziger werden
verbraucht mehr
gepart. Beherzigt
zeigen. Die S

Beim Händewa
stets die Arme
krempeln!
Ziehen Sie abend
ates, dunkelfar
Hemd an.

Beim Händewa
stets die Arme
krempeln!
Ziehen Sie abend
ates, dunkelfar
Hemd an.

Beim Händewa
stets die Arme
krempeln!
Ziehen Sie abend
ates, dunkelfar
Hemd an.

Die Krise — ein Weg zur Klarheit

In der Wochenzeitung „Das Reich“ beschäftigt sich Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Wesen und der Auswirkung der Krise. Er geht dabei davon aus, daß die Geschichte aller historisch Epochen gezeigt hat, daß sich kein Krieg, ja, keine Schlacht ohne tiefen Einschnitt durch eine Krise abspielt hat, die gewissermaßen als wichtiger Faktor der Ziegierung und Beschleunigung zum Drama auf der Bühne wie zum Drama im Leben der Menschen und Völker gehört. Bereits Schlieffen betonte, daß eine Schlacht ohne Krise keine Schlacht, sondern ein Gefecht sei. Nur die militärischen Leistungen seien unsterblich in der Geschichte ein, die nicht nur unter einem ungeheuren Aufwand an Menschen und Material, sondern auch an Belastungen, Sorgen und Gefahren vollbracht wurden. Die zeitweiligen Rückschläge, die wir in der militärischen Entwicklung dieses Krieges erleben, sind nur zum Teil als Krise zu bezeichnen, und zwar dann, wenn sie das einsbedrohenden Charakter annehmen. Das war im Winter 1941/42 und im Winter 1942/43 der Fall. Damals fanden wir vor Situationen, die nur unter Ausbietung höchster Willenskraft von Führung und Gefolgschaft gemeistert werden konnten. Alle anderen Schläge und Rückschläge, die wir erlitten haben, sind damit nicht zu vergleichen. So schmerzhaft sie im einzelnen auch sein mochten, berührten sie doch nicht unsere nationale Existenz in ihrem Kern. Das aber ist die Voraussetzung einer echten militärischen Krise, die als solche in der Geschichte gewertet werden will. Zu ihr gehört die unmittelbare Gefahr, das unvermeidliche historische Risiko, das in seinem Ausgang über Sein oder Nichtsein der Nation entscheidet. Ist eine solche Krise glücklich überwunden, dann stellt sie in ihrer Auswirkung keinen Kräfteverfall, sondern einen Kräftezuwachs dar. Mit ihr wird nämlich eine Reihe von Kräftebeständen ausgeschüttet, die ohne ihre Hilfe weiter latent geblieben wären. In diesem Sinne kann man sogar von einer heilenden Kraft der Krise sprechen. Sie ist der Weg zur Klarheit und scheidet das Gute vom Trügerischen. Deshalb ist sie auch mehr eine Prüfung als eine Entscheidung.

noch, wenn auch nur in letzten Resten, vorhanden ist, werden unsere Feinde immer wieder versuchen, hier ihre Zermürbungsarbeit anzufangen, in der Erwartung, daß wir an dieser Stelle am anfälligsten sind. Gegen diese Gefahr, die unsere einzige in diesem Kriege ist, müssen wir uns wappnen, um ihr nicht wieder, wie im Weltkrieg, zu erliegen. Das ist nicht nur eine Sache der Waffen, sondern auch eine Sache der Nerven. Unsere Kriegsführung hat ihre großen geschichtlichen Erfolge in den ersten beiden Dritteln dieses gigantischen Ringens zu verzeichnen. Sie genügen voll und ganz, um uns eine absolute sichere Position zu verschaffen, von der aus wir dem Sieg mit Gewißheit entgegenzusehen können. Es liegt in der Natur einer so weit ausgedehnten Kriegsführung, daß sie an ihren Grenzen anfällig ist und hin und wieder zu Krisenereignissen führt, die den Kern unserer politischen und militärischen Stellung zwar nicht erschüttern können, die aber doch gewisse Belastungen vor allem psychologischen Art mit sich bringen. Diese Gefahr zu überwinden ist nicht nur eine Angelegenheit der politischen Intelligenz, sondern auch eine solche des politischen Charakters. Die kritische Veranlagung unseres Volkes ist weltbekannt. Wir neigen leicht zu einer überobjektiven Betrachtung der Dinge, die uns zwar vor Illusionen bewahrt, aber manchmal auch den gesunden Lebensinstinkt

und Selbsthaltungsmäßig unseres Volkes wie Unkraut überwuchert. Wir müssen uns deshalb wieder mit den Grundregeln des großen geschichtlichen Taktens vertraut machen, wozu es der Geduld, des Gleichmutes und eines festen politischen Charakters, der allen Stürmen gewachsen ist, bedarf. Insofern stellt dieser Krieg unsere größte Probe dar. Wenn wir sie bestehen, und wir besitzen alle Voraussetzungen dazu, dann sind wir endgültig über den Berg hinüber. Wir werden wir gegenüber aber versagen, dann wäre aller großer Aufwand nutzlos verfallen und ein Ende mit Schreden gleichwie ein Schreden ohne Ende würde die Folge sein. Davor wird uns der gesunde politische Sinn unseres Volkes bewahren. Es hat gerade in diesem Kriege eine moralische Standfestigkeit gezeigt, die höchste Bewunderung wert ist. Es bleibt gleichmütig in Sieg und Niederlage und es bewahrt auch dem Unglück gegenüber seinen konservativen Sinn. Hier hat die Krise ihre zerstörende Macht verloren und wirkt sich nur noch als geschichtsbildender Faktor aus insofern, als sie die Seelen stärkt, die Herzen schmiedet und alle nationale Kraft in Bewegung setzt. Es gibt kein Unglück, das uns brechen könnte, es sei denn, wir bereiten es uns selbst. Dr. Goebbels schließt mit der Feststellung: Was wir aus diesem Kriege machen, das liegt ganz bei uns. Je mehr wir ihm heute zu geben bereit sind, umso mehr wird er uns am Tage unseres Sieges zurückzahlen.

Ungerüsten von Geschützen, ihren betongepanzerten Munitionsräumen, in denen die Granaten und Kartuschen gestapelt liegen und ich habe, ohne auch nur den Versuch eines Begreifens zu machen, wie solche Dinge möglich sind, vor den Entfernungsmeßern und den automatisch arbeitenden Rechenaussparaten gestanden, mit denen der Schuß über Zehntausende von Metern auf ein kaum erst sichtbares, schnell bewegtes Schiffsziel treffsicher gelenkt wird! Da bekommt man einen schwachen Begriff davon, welche eine Wissenschaft der Krieg geworden ist und wieviel Hand- und Geistesarbeit beim Aufbau der Atlantikfront zusammengefloßen hat.

Anfrage zum Terror-Krieg

28. Stockholm, 28. Mai (Eig. Bericht). Im Londoner Unterhaus ist es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Luftfahrtminister Sinclair und einem Labourabgeordneten gekommen. Der Anlaß dieser Auseinandersetzung waren die steigenden britischen Flugzeugverluste bei den Terrorangriffen auf das europäische Festland. Der Abgeordnete wies in seiner Anfrage darauf hin, daß allein nach britischen Angaben die britischen Streitkräfte bereits in diesem Jahre rund 700 schwere Bomber bei ihren nächtlichen Terrorangriffen auf das europäische Festland verloren hätten, und er fügte hinzu: „Ist der Luftfahrtminister tatsächlich der Ansicht, daß unsere Bomber nicht für andere Zwecke besser angewandt werden könnten, beispielsweise für den Anti-U-Boot-Kampf über dem Atlantik?“ Luftfahrtminister Sinclair, der weder ein Luftfahrtsachverständiger ist noch als ein Kenner der Kriegsführung in der Luft zu betrachten ist, meinte selbstverständlich mit Nachdruck, er sei völlig sicher, daß der Einsatz der britischen Luftwaffe für den Terrorkrieg voll berechtigt sei.

Alarm aus Australien

28. Genf, 28. Mai. (Eig. Bericht). Der australische Kriegsminister Forde, der sich gegenwärtig im meistbefestigten Gebiet Australiens, nämlich im Bezirk von Port Darwin, aufhält, ließ am Mittwoch im Rundfunk einen neuen Alarmruf ertönen. Er wies abermals auf die japanischen Offensivvorbereitungen gegen den australischen Kontinent hin und erklärte, daß die Japaner Hunderte von Flugzeugen und etwa 250.000 Mann zwischen Timor und Rabaul zusammengezogen hätten. Im gleichen Gebiet hätten die japanischen Streitkräfte nicht weniger als 60 Flugplätze errichtet, und ihre Flugzeuge warteten offenbar nun auf den Einsatz. Man müsse in Washington endlich einmal zur Einsicht kommen.

Wissenschaftler unter den Ermordeten von Katin

28. Berlin, 28. Mai (Eig. Bericht). Wie die Krakauer Presse meldet, ist in den letzten Tagen im Walde von Katin von der technischen Kommission des polnischen Roten Kreuzes die Leiche des in polnischen Kretzreisen sehr bekannten Dr. Kalcinski geborgen worden, der einige Jahre der Hauptarzt des Warschauer Wundheilwesens gewesen ist und nach Wundheilweis 1935 die Einbalsamierung seines Leichnams vorgenommen hat. Aus den bei der Leiche vorgefundenen Papieren ergibt sich, daß Dr. Kalcinski nach seiner Gefangennahme bei der Kapitulation der polnischen Armee in der zweiten Septemberhälfte 1939 zuerst im Gefangenenlager Starobelsk war und dann Anfang 1940 nach Kozelsk übergeführt wurde.

Zwischen Leningrad und Nowoschem Meer ...

Anhaltende Stoßtrupptätigkeit — Bombenangriffe gegen Feind-Nachschub

Berlin, 28. Mai. An den Fronten zwischen Nowoschem Meer und Leningrad war am 26. Mai die örtliche Kampfintensität noch geringer als an den Vortagen. Am 21. u. 22. versuchte ein bolschewistischer Stoßtrupp, im Schutz von Granatwerferfeuer den Fluß zu überschreiten, wurde aber sofort abgewiesen. Nördlich Lissitzk anstieß es weiterhin unruhig. Nach zwei erfolglosen Aufklärungsversuchen griff der Feind um 2 Uhr morgens ohne Artillerievorbereitung an, aber auch dieser Vorstoß mißglückte.

Im übrigen hatten kleine Stoßtrupps die Führung mit den Bolschewisten aufrecht. Wieder drangen Granadiere über den hochangesehnen Denez an das feindliche Ufer vor und sprengten einige Kampfbatterien, ohne daß der Feind den Vorstoß durch Artilleriefeuer hindern konnte. Nordwestlich Wliss versuchten die Bolschewisten, von heftigem Artilleriefeuer unterstützt, sich einer Detschast zu bemächtigen. Sie wurden im sofortigen Gegenstoß zurückgeworfen und hatten empfindliche Verluste. In den Abendstunden führten nach einem Feuerkampf unserer Artillerie Granadiere südwestlich Wliss-Luki eine stark besetzte Höhe. In der Nacht trat sowjetische Infanterie in Stärke eines Bataillons zum Gegenstoß an, der trotz starker Feuerunterstützung aber mißlang. Die Verluste des Feindes bei diesem Unternehmen, das zur Verberberung unseres Stellungsverlaufs führte, waren beträchtlich. Zahlreiche Gefangene und erbeutete Waffen fielen in unsere Hand.

Zuidlich des Jmen-Sees waren Bolschewisten ebenfalls in Bataillonsstärke während der vorausgegangenen Nacht in die Stellungen medlenburgisch-pommerscher Granadiere eingedrungen. Der in den frühen Morgenstunden angelegte Gegenstoß traf die eingebrochenen Bolschewisten mit großer Wucht. Die Sowjets waren bereits beim Hellwerden zurückgetrieben, sie verloren rund 200 Tote, 33 Gefangene, ferner zahlreiche Waffen, darunter 19 Maschinengewehre.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront blieb es ruhig, und Artillerie nahm Brücken und Bahnanlagen im Gebiet von Schlüsselburg unter Feuer. Der Erfolg des Beschlusses zeigte sich in Explosionen und Bränden mit starker Rauchentwicklung. Die Angriffe unserer Luftwaffe richteten sich gegen Bahnanlagen und Flugplätze. Besonders wirksam waren die Bombenwürfe auf Bahnhöfe südwestlich Wielgorod, auf Flugplätze im Raum von Leningrad sowie im hohen Norden auf Anlagen der Murmanbahn, auf Kandalascha und auf Schiffsziele im Seegebiet der Fischer-Halbinsel. In der Nacht zum 27. Mai setzten schwere Kampfflugzeuge ihre Angriffe auf wichtige Bahnanlagen im feindlichen Hinterland

fort, die Strecken Krasnopol-Kamenist, Swoboda-Kupjansk, Woronesch-Kasimowo-Kursk, Kasimowo-Rejcz-Wolow, sowie im Nordabschnitt der Bahnstrecke Tschirwin wurden wiederholt schwer getroffen. Die Bomben rissen an vielen Stellen die Gleiskörper auf, vernichteten oder beschädigten mehrere Züge und zerstörten die Betriebsanlagen einiger Bahnnotenpunkte.

Abwehr am Ruban

Berlin, 27. Mai. An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes begannen die Bolschewisten am 26. Mai ihren bereits seit einiger Zeit erwarteten Angriff. Seit dem 1. April hatte der Feind in diesem Kampfraum bereits dreimal versucht, unsere Stellungen einzubringen, war aber jedesmal an der unerhörten Abwehr unserer Truppen gescheitert. Um so umfangreicher waren daher die neuen Vorbereitungen der Bolschewisten. Seit dem Zusammenbruch des letzten großen Angriffs am 15. Mai rollten unaufhörlich Nachschubzüge mit frischen Truppen, Panzern und sonstigem Kriegsmaterial heran. Die Lücken der sowjetischen Verbände wurden aufgefüllt, die Zahl der Batterien erhöht und die bereits eingeleiteten febr zahlreichen Luftstreitkräfte durch weitere Fliegerverbände verstärkt. Mit einem zweitägigen Trommelfeuer leitete der Feind in den Morgenstunden des 26. Mai seinen neuen Angriff ein. Obwohl mit Granaten aller Kaliber überschüttet, bedienten unsere Soldaten unbeirrt ihre schweren Waffen und zerstörten den Angriff im südlichen Abschnitt schon im Vorfeld.

Nordwestlich von Krimskaja stießen sechs Divisionen und drei Panzer-Regimenter der Sowjets, auf engstem Raum zusammengeballt, mit besonders großer Wucht gegen unsere Linie vor. Gleichzeitig griffen starke feindliche Schlachtfiegerverbände die vorgeschobenen Stellungen mit Bomben und Bordwaffen an. Die fortgesetzt anstürmenden Bolschewisten konnten schließlich örtliche Einbrüche erzielen, der beabsichtigte Durchbruch jedoch mißlang. Unsere Granadiere verteidigten jedes Grabenstück und jede Deckung zäh und unerhörlich, hielten dadurch die eingebrochenen Bolschewisten auf und gewannen so viel Zeit, daß die Reserven, von Kampf- und Schlachtfiegerverbänden wirksam unterstützt, zum Gegenstoß antreten konnten. Es gelang, den Feind wieder Schritt für Schritt zurückzudrängen und starke bolschewistische Kräfte zu zerstören. Die Sowjets mußten einen Teil der Einbruchstellen wieder aufgeben, in anderen liegen sie aber regungslos, ohne Verstärkungen heranziehen zu können. Der Kampf verlangte vom Feind einen hohen Preis an Menschen und Wasser

Ein neuer Schwindel in Sicht

Stalin soll sich mit der Kirche „ausöhnen“

28. Genf, 28. Mai. (Eig. Bericht). Die Wirkung der von Roosevelt und Stalin durch Vermittlung des Juden Davies durchgeführten „Auslösung“ der dritten Internationale auf die Weltöffentlichkeit ist, wie heute in Washington zugegeben werden muß, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, welche die geistigen Väter dieses Betrugsmanövers hegten. In der Bundeshauptstadt wird zugleich festgestellt, daß nun nichts anderes übrig bleibe, als Stalin zu einer neuen „Geste“ zu veranlassen, um das Mißtrauen zu zerstören, das in der Weltöffentlichkeit, vor allem aber auch in weiten Kreisen der USA, den Bolschewisten gegenüber weiter besteht.

Um was für einen neuen Schwindel es sich dabei handelt, darüber äußert sich der im allgemeinen auf unterrichtete Washingtoner Korrespondent der jüdischen „New York Times“. Die Kreise in Washington, die in sowjetischen Angelegenheiten eingeweiht seien, so schreibt der Berichterstatter, glauben, Stalin werde sich wahrscheinlich zu einer endgültigen Annäherung an die Kirche „entschließen, um denjenigen

kirchlichen Kreisen, die in den USA noch das größte Widerstandszentrum gegen eine zu enge Allianz zwischen Washington und Moskau bilden, die Waffen aus der Hand zu schenken. In diesem Zusammenhang erinnert die „New York Times“ daran, daß Roosevelt schon im Oktober 1941 seinen persönlichen Bolschewisten Harriman angewiesen hatte, Stalin auf das Bismarckswerte einer solchen „Auslösung“ zwischen dem Bolschewismus und der Kirche aufmerksam zu machen.

Diese Ankündigung der New Yorker Zeitung verdient Beachtung, denn sie bestätigt nicht nur, daß die „Auslösung“ der dritten Internationale bestimmt war, den Mißtrauensstand in die Augen zu streuen, sondern daß man nun auch andere Kreise, nämlich die kirchlichen, mit ähnlichen Manövern fördern will. Bezeichnend ist es, daß das New Yorker Judenblatt die Maßnahmen so offen darlegt, und damit die verzweifeltsten Bemühungen enthüllt, mit denen das Weltjudentum die bolschewistische-plutokratische Allianz, die ja seine letzte Hoffnung darstellt, mit den tollsten Betrügereien zu festigen sucht.

Wieder Bomben auf Englands Schiffsbauzentrum

Sunderland bekam die ganze Härte deutschen Angriffsgeistes zu spüren

28. Mai (PA.). Zum zweitenmal innerhalb acht Tagen wurde in der Nacht zum 24. Mai das Schiffsbauzentrum an der britischen Küste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Dieser zweite Angriff der deutschen Luftwaffe auf Sunderland war noch wichtiger als der erste.

Vor einer Woche slog die Do 217 den gleichen Weg. Aber während in jener Nacht der Mond eine breite silberne Straße über die See gezogen hatte, auf der die Do 217 nach Norden stürzte, fand diesmal See und Horizont grau verhangen.

Wie ein weiches, undurchsichtiges Tuch umhüllte der Dunst die „Bruno-Marie“, nur ein paar Meter weit vernag das Auge die gefährdende Wand zu durchdringen; kaum, daß die Umriffe des Kampfflugzeuges im spärlichen, schwachblauen Saum der Auspuffflammen zu sehen sind. Schwedend rinnen die Stunden auf diesem schier endlosen Weg nach Norden. Nachtsam bohren sich die Augen der Männer in die Finsternis ringsum. Es gilt, jene gefährlichen Schatten feindlicher Nachzügler, die sich in dieser Nacht kaum vor der düsteren Wand abheben werden, trotz allem rechtzeitig zu erkennen.

Erst hoch oben im Norden rötet sich allmählich die See. Der Mond steigt aus seinem einsamen Bett, redt zunächst noch etwas schlaftrunken sein blutrotes Haupt und laßt vorsichtig über die Endlosigkeit des Meeres. Vanagiam weicht der Dunst, es sind noch viele Kilometer bis zur englischen Küste, und doch liegt über der Zielgegend schon ein heller Schein.

Allmählich, während sich die „Bruno-Marie“ der Küste nähert, wird das feine Gewebe der Schweinwerfer sichtbar. Unruhig spielen die weißen Arme durcheinander, vermehren sich, verlöschen wieder und flammen erneut auf. Dann blitzen plötzlich zwei Leuchtbomben auf, gleich darauf zwei unmittelbar über den Scheinwerfern. Als lodernde Fackel mit leichten Rauchschwänzen, umspielt von Flammengewölkern sinken sie langsam herab. Als seien die Leuchtbomben, die sich jetzt schnell zu ganzen Trauben verdichten, das Zeichen zum Angriff gewesen, rauschen sie die schweren Kaliber auf die Hafenanlagen nieder. An vielen Stellen zugleich jagen die mächtigen Sprengfontänen hoch. Minutenlang raucht ein Regen von Brand- und Sprengbomben aller Kaliber herab.

In rasendem Gleitflug stürzt nun auch die „Bruno-Marie“ an den jagenden Hakenmolen vorbei auf das Ziel herab. Im Schein der Leuchtbomben und der Brände, die sich aus dem Hafengebiet vorfressen, ist jede Fackel da unten klar zu erkennen, die Straßen, die Häuser, Fuß- und Hafenbeden und die langgestreckten Werften und Industrieanlagen. Die „Bruno-Marie“ ist plötzlich mitten in einem wütenden Flaktoben. In rasendem Schwung zwingt sie der Flugzeugführer durch die Sprengwolken und führt sie an den Zielraum. Die schweren Rosten wischen lautlos in die Tiefe und laufen in das Gewirr der Werften da unten.

Sunderland hat in dieser Nacht erneut die ganze Härte des Angriffsgeistes der deutschen Kampfflieger zu spüren bekommen. Dann ist die von den Bränden im Hafen weit erleuchtete See erreicht. Ein langer Heimgang liegt vor der „Bruno-Marie“. Der Mond verbirgt vor der langsam heraufziehenden Dämmerung des neuen Tages. In dem staubgrauen Morgengraue blüht

manchmal eine eilig dahinrollende Woge. Eine dunkle Vollenherde bleibt zurück. Am Osten zieht ein strahlender fahlgelber Glanz über den Horizont. Im ersten Sonnenlicht setzt die Do 217 zur Landung an.

Kriegsberichter Heinz Schoenen

Ritterkreuz für Hauptmann Galland

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Wilh. Ferdinand Galland, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, der im Kampf gegen England in zahlreichen harten Luftkämpfen bis jetzt 41 Flugzeuge, darunter sieben mehrmotorige Bomber, zum Abflug gebracht hat. Der schneidige Gruppenkommandeur ist ein Bruder des Generalmajors Galland und im Zivilberuf Student der Forstwirtschaft.

Erdbeben in Südwestdeutschland

Stuttgart, 28. Mai. Heute in der dritten Morgensunde wurde von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Nabenburg und Weßteiten ein Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd 56 Kilometer südwestlich von Stuttgart liegt. Nach einer anderen Meldung war das Beben, das in zahlreichen Orten Südwestdeutschlands verspürt wurde, stellenweise, wie z. B. in Frankfurt am Main, so stark, daß die Bewohner aus dem Schlaf erwachten. Es handelt sich um ein tektonisches Erdbeben, dessen größte Stärke um 2,24 Uhr verzeichnet wurde.

Die Werbung im Kriege

Neue Bestimmungen des Verberats der deutschen Wirtschaft

Berlin, 28. Mai. Der Verberat der deutschen Wirtschaft hat im Zuge der Papierverknappung vom 1. Juni 1943 an die Verteilung von Werbepapier, auch gegen Entgelt, unterstellt. Ausgenommen sind Drucksachen, die mit Genehmigung einer Bezirksverteilungsstelle der Wirtschaftsprüfungsrunde oder der Reichsstelle für Papier nach dem 1. Januar 1943 zu diesem Zweck hergestellt worden sind. Vor dem 20. März 1943 erteilte Einzel- und Gesamtgenehmigungen zur Wirtschaftswerbung durch Anzeigen in Fachbüchern, Schriftenreihen, kostenlosen Druckschriften, Anzeigenblätter, Kalendern, Fahrplänen, Reisebüchern, Landkarten, Stadtplänen, Programmheften (mit Ausnahme von Zeitungen, Zeitschriften und Zeitschriften) werden aufgehoben. Bei der Verteilung von Genehmigungen wird der bisherige Genehmigungsnehmer bevorzugt berücksichtigt.

Berliner Börie

Berlin, 28. Mai. Der letzte Attentatsversuch dieser Woche wurde wiederum durch Materialmangel gescheitert. Von den früher variabel gebundenen Zündstrecken dieser Welle sind Licht und Kraft ohne Zündung, wobei letztere 1/2 v. d. S. gewonnen. Auch sonst waren verschiedentlich im Zusammenhang mit den antientigen Divisions-Anschlägen wieder Aufschüsse an feststehenden, zu gewissen Substanz, Accumulatoren und elektrischen Kanälen 1/2 v. d. S. Zolberger Jini, Küllers und Berger 1/2 v. d. S. Charlott Wasser wurden voll ausgeteilt und gaben um 1/4 v. d. S. nach. Im übrigen ließ sich auch in den bereits erwähnten Weltanschauung ein voller Ausbruch zwischen Angebot und Nachfrage ermöglichen.

Dauphinstreiter: Hans Christian Meier, Berlin u. Dr. G. Girardet, Albert-Liebert, Preistille 2. Februar 1941

500 Pimpfe und Jungmädels reisten ins Schwabenland

Sonderzuteilung von Speisequark, Schlacht- oder Kockhke im Ennepe-Ruhr-Kreis.
Alle im Ennepe-Ruhr-Kreis wohnenden Inhaber von rofa Nährmittelfarten erhalten eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Speisequark, Schlacht- oder Kockhke. Die Ausgabe erfolgt nach Belieferung der Kleinverteiler auf den Abgabeterminen. Dieser Abkamin bleibt gültig für die Zeit vom 1. April 1943 bis zum 31. März 1944. Die im Gemeinschaftsverbrauch befindlichen Rationierungsberechtigten erteilen die Kartenheften des Ernährungsbezugshefte, Ausgenommen von der Sonderzuteilung sind Kriegsgefangene, Juden, Polen und ausländische Zivilarbeiter. Die Kleinverteiler haben die abgetrennten Abkamine R 35 baldmöglichst bei der für sie zuständigen Rationstelle gegen Bezugshefte über Quark umzutauschen. **Schweim.** den 26. Mai 1943. Der Kommandant des Ennepe-Ruhr-Kreises — Ernährungsamt R 11.

[illegible]

This image shows a vertical strip of a document page that is severely damaged. The paper is dark and textured, with numerous small holes and large, irregular white patches where the material has been torn or removed. The damage appears to be the result of physical wear or insect activity. No text or other markings are visible on this strip.

